



38. Sitzung

Mittwoch, 14. September 2005

Vorsitzende: Präsident Berndt Röder, Erste Vizepräsidentin Barbara Duden und Vizepräsidentin Bettina Bliebenich

Inhalt:

Mitteilungen des Präsidenten	1947 A	Ingo Egloff SPD	1960 B
Gedenkworte für die Opfer des Hurrikans "Katrina"	1947 A	Gunnar Uldall, Senator	1961 B
Abwicklung und Ergänzung der Tagesordnung	1947 B	Claudius Lieven GAL	1961 D
Aktuelle Stunde	1947 B	Fraktion der GAL: Konsequenzen aus fehlerhafter und überzogener Fahndung nach Terrorverdacht: Das Schweigen des Senators (Nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)	
Fraktion der CDU: Richtige Politik trägt Früchte: Hamburgs Kitas werden Bildungseinrichtungen		Antrag der Fraktion der CDU: Änderung der Hafengebietsgrenze am Altonaer Hafennordrand – Drs 18/2791 –	1962 B
Marcus Weinberg CDU	1947 C, 1953 B	dazu	
Dr. Andrea Hilgers SPD	1949 B, 1953 C	Antrag der Fraktion der GAL: Eine bessere Verkehrerschließung für den Altonaer Hafennordrand schaffen! – Drs 18/2856 –	1962 B
Christiane Blömeke GAL	1949 D, 1952 D	Hans-Detlef Roock CDU	1962 B
Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin	1950 D	Ingo Egloff SPD	1963 B
Rüdiger Schulz SPD	1951 B	Claudius Lieven GAL	1963 D
Marino Freistedt CDU	1952 A	Beschlüsse	1964 B
Fraktion der SPD: Soziale Schlagseite oder soziale Balance: Der Zukunftsrat und die Wachsende Stadt		Große Anfrage der Fraktion der SPD: Armut, Wohnungs- und Obdachlosigkeit in Hamburg – Drs 18/2484 –	1964 B
Petra Brinkmann SPD	1953 D	Uwe Grund SPD	1964 B
Wolfgang Beuß CDU	1954 D	Lydia Fischer CDU	1966 C
Christa Goetsch GAL	1955 C	Martina Gregersen GAL	1967 C, 1970 A
Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin	1956 C		
Dirk Kienscherf SPD	1957 B, 1959 A		
Rüdiger Kruse CDU	1958 A		
Manuel Sarrazin GAL	1958 C, D		
Martina Gregersen GAL	1959 B		

Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin	1968 B	Bericht des Eingabenausschusses:	
Petra Brinkmann SPD	1969 C	Eingaben – Drs 18/2739 –	1981 C
Beschluss	1970 B	Bericht des Eingabenausschusses:	
Besprechung erfolgt	1970 B	Eingaben – Drs 18/2740 –	1981 C
Antrag der Fraktion der GAL:		Bericht des Eingabenausschusses:	
Kein Tag ohne Schwimmbad in Altona		Eingaben – Drs 18/2741 –	1981 C
– Drs 18/2752 (Neufassung) –	1970 B	Bericht des Eingabenausschusses:	
dazu		Eingaben – Drs 18/2742 –	1981 C
Antrag der Fraktion der SPD:		Beschlüsse	1981 C
Schwimmbad Altona			
– Drs 18/2851 –	1970 C		
Dr. Verena Lappe GAL	1970 C, 1977 C, 1978 A	Sammelübersicht	1982 A
Lars Dietrich CDU	1971 D, 1976 B	Beschlüsse	1982 A
Dr. Monika Schaal SPD	1973 A, 1977 B		
Dr. Michael Freytag, Senator	1974 B	Große Anfrage der Fraktion der SPD:	
Christian Maaß GAL	1974 D, 1977 A	Sicherung der Qualität des Sportunter- richts und Gewährleistung der dritten Sportstunde in Hamburg	
Britta Ernst SPD	1975 C	– Drs 18/2320 –	1982 B
Dr. Andrea Hilgers SPD	1977 B	Beschlüsse	1982 B
Beschlüsse	1978 B		
Antrag der Fraktion der CDU:		Große Anfrage der Fraktion der SPD:	
Neue Perspektiven für Berufsrückkehrerinnen		Stärkung der Rolle der Metropolregion Hamburg in Europa	
– Drs 18/2792 –	1978 B	– Drs 18/2601 –	1982 B
dazu		Beschlüsse	1982 B
Antrag der Fraktion der SPD:		Große Anfrage der Fraktion der SPD:	
Erfolgreiche Arbeit fortsetzen – Projekte für Berufsrückkehrerinnen erhalten und ausbauen		Mietzahlungen für nicht genutzte Räumlichkeiten?	
– Drs 18/2852 –	1978 B	– Drs 18/2609 –	1982 C
und		Beschluss	1982 C
Antrag der Fraktion der GAL:		Senatsmitteilung:	
Neue Perspektiven für Berufsrückkehrerinnen		Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der KZ-Gedenkstätte Neuengamme	
– Drs 18/2857 –	1978 B	– Drs 18/2763 –	1982 C
Marita Meyer-Kainer CDU	1978 C	Beschlüsse	1982 C
Gesine Dräger SPD	1979 B		
Dr. Verena Lappe GAL	1980 B	Senatsmitteilung:	
Beschlüsse	1981 B	Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 14. April 2005 – Belastung der Justiz durch Insolvenzen –	
Bericht des Eingabenausschusses:		– Drs 18/2682 –	1982 D
Eingaben		Beschlüsse	1982 D
– Drs 18/2738 –	1981 C		

Senatsmitteilung:

**Bericht Mitte 2005 über die "Reform
der Beruflichen Schulen in Hamburg"**

– Drs 18/2718 –

1982 D

Beschlüsse

1982 D

Senatsmitteilung:

**Stellungnahme des Senats zu dem
Ersuchen der Bürgerschaft vom
2./3. Februar 2005 im Zusammen-
hang mit der Eingabe 791/04
(Drucksache 18/1599) – Zeitnahe
Erstellung von Gebührenbescheiden
für das Abschleppen eines
Kraftfahrzeuges –**

– Drs 18/2779 –

1983 A

Beschlüsse

1983 A

Senatsmitteilung:

**Stellungnahme des Senats zu dem
Ersuchen der Bürgerschaft vom
14. April 2005 (Drucksache 18/1981
in Verbindung mit Drucksache 18/1705)
– Einrichtung eines Kinder- und
Jugendtheaters im Deutschen
Schauspielhaus –**

– Drs 18/2780 –

1983 B

Beschlüsse

1983 B

Bericht des Haushaltsausschusses:

**Entwurf einer Änderung des
Hamburgischen Beamtengesetzes
(Senatsvorlage)**

– Drs 18/2805 –

1983 B

Beschlüsse

1983 B

- A Was Herr Grund zum Projekt OASE gesagt hat, war völlig richtig. Sie haben mir damals sogar auf meine Kleine Anfrage geantwortet, dass wir die Selbsthilfegruppe OASE in dieser Stadt nicht mehr brauchen würden und es genügend andere Einrichtungen gäbe, die diese Aufgaben erfüllen.

Noch ein letzter Punkt, der mich auch etwas ärgert, das ist die Versorgung von Frauen in den Frauenhäusern. Es ist richtig, dass es bei der SAGA und der GWG eine Anlaufstelle gegeben hat, nachdem der Protest in dieser Stadt so groß war, dass Sie es sich gar nicht erlauben konnten, das Frauenhaus zu schließen. Es sind zunächst circa 20 oder 25 Wohnungen – um die Zahl will ich mich gar nicht streiten – vergeben worden. Frau Bürgermeisterin, seit es ab dem 1. Juli das Fachstellenkonzept gibt, haben Sie diese Stelle bei der SAGA und der GWG aufgelöst und die Frauen müssen sich auch an das Fachstellenkonzept wenden. Seitdem ist dort überhaupt nichts mehr passiert und es wurden keine Wohnungen mehr vergeben.

Kommen wir zurück und bleiben wir bei den Forderungen, die Herr Grund hier zum Teil gestellt hat: Machen Sie es in Zukunft besser als bisher.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort hat die Abgeordnete Gregersen.

Martina Gregersen GAL:* Frau Schnieber-Jastram,

- B (Karl-Heinz Warnholz CDU: Frau Bürgermeisterin!)

das kann man nicht stehen lassen. Sie singen hier ein Loblied auf das Fachkonzept, wie es läuft und arbeitet. Das werden wir in einer gewissen Zeit zu beobachten haben.

Aber Sie wollen nicht auf die Armut blicken; da verweigern Sie sich. Es gibt nicht nur Obdachlose, die in Armut leben. Es gibt Einkommensarmut, Altersarmut, versteckte Armut und Kinderarmut. Alles das würde ein Armutsbericht endlich offen legen und gäbe Ihnen Handlungsinstrumente. Aber Sie sagen, dass das, was Sie bis jetzt gemacht haben, ganz toll sei und mehr würden Sie nicht machen; frei nach dem Motto: Augen zu und weiter so. – Danke schön.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer stimmt einer Überweisung der Drucksache 18/2484 an den Sozialausschuss zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Dann stelle ich fest, dass die Große Anfrage aus der Drucksache 18/2484 besprochen worden ist.

Wir kommen zu Punkt 23, Drucksache 18/2752, Neufassung, Antrag der GAL-Fraktion: Kein Tag ohne Schwimmbad in Altona.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Kein Tag ohne Schwimmbad in Altona
– Drucksache 18/2752 (Neufassung) –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 18/2851 ein Antrag der SPD-Fraktion vor. C

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Schwimmbad Altona – Drucksache 18/2851 –]**

Wer wünscht das Wort? – Frau Dr. Lappe.

Dr. Verena Lappe GAL: Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Seit fast einem Jahr beschäftigt die ganze Stadt das Thema der möglichen Schließungen von Hamburger Schwimmbädern. Inzwischen wurde dies auch noch ergänzt um die Frage des Schulschwimmens und die beabsichtigte und zum Teil schon erfolgte Schließung der Lehrschwimmbecken an neun Hamburger Schulen.

Zur Erinnerung, um das wieder aufzufrischen, obwohl ich glaube, dass dies den meisten von uns sehr präsent ist: Die entscheidenden Dinge passierten im Dezember letzten Jahres. Da hat der Senat angekündigt, dass Bäderland Hamburg GmbH die Bäder in Bramfeld, Wandsbek und das Bismarckbad schließen solle. Für zwei Bäder gilt das schon in diesem Jahr, eines folgt später. Senator Dr. Freytag hat auch angekündigt, dass er eine vollständige Transparenz herstellen wolle. Wir warten bis heute darauf, über die Gründe informiert zu werden, warum und wieso diese Dinge passieren sollen und warum das nötig ist.

Es folgten allorts große Proteste und Bürgerbegehren, insbesondere von den Zielgruppen des Senat in seinem Konzept "Wachsende Stadt", das heißt bei Familien und bei den Sportbegeisterten. Sie sind auf die Straße gegangen und haben sich für den Erhalt ihrer Bäder eingesetzt. Sie wurden zum Teil auch erhört. Denn in Wandsbek und in Bramfeld scheint die Schließung abgewendet worden zu sein. Das ging allerdings zulasten eines aus meiner Sicht zumindest diskussionswürdigen Kompromisses oder Zugeständnisses an das Schulschwimmen, das kostenpflichtig gemacht und nur noch für diejenigen Schüler, die nicht schwimmen können, vorgehalten werden sollte. Hier hat man sich besonnen, dass das vielleicht nicht so sinnig ist. Jetzt soll das Schulschwimmen ganz und gar in die Hand von Bäderland Hamburg GmbH gegeben werden. D

Dass es dabei noch Umsetzungsprobleme gibt und geben wird, berücksichtigen Sie insoweit, als Sie sagen, dass das Ganze erst im nächsten Jahr nach dem Ende der Sommerferien umgesetzt werden soll. Trotzdem bleibt ein ganz fader Beigeschmack, weil für die Menschen in Altona keinesfalls gesichert ist, dass sie weiterhin mit einem Schwimmbad versorgt sind. Es steht immer noch im Raum, dass das Bismarckbad zum Herbst oder zum Ende dieses Jahres geschlossen werden soll. Das kann man, wenn man in dieser Stadt einigermaßen für Gerechtigkeit sorgen will, nicht hinnehmen. Dagegen muss man sich wehren.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Das tun die Menschen in dieser Stadt und meine Kolleginnen und Kollegen und – wie Sie wissen – Ihre Kolleginnen und Kollegen in Altona. Sie sind sich einig, dass es nicht geht, Altona in der Form trocken zu legen. Das wird noch dadurch gesteigert, dass das Lehrschwimmbecken in der Mendelssohnstraße wegfallen soll beziehungsweise schon wegfällt, weil Sie das schon seit dem Ende dieser Sommerferien umsetzen. Das heißt, dass es

- A insbesondere für kleine Kinder, behinderte Kinder und überhaupt für Schulkinder demnächst – möglicherweise schon ab Anfang nächsten Jahres – kein Angebot mehr gibt, zum Schwimmen zu gehen. Ganz zu schweigen von den Familien und Jugendlichen, den älteren Menschen und Migrantinnen und Migranten, die dieses Bad zum Freizeitvergnügen, zur Gesundheitsprävention oder einfach nur dazu genutzt haben, weil sie eine lebensnotwendige Grundfertigkeit – als das muss man das Schwimmen betrachten – erlernen wollen.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Ganz besonders unangenehm – das möchte ich einmal so freundlich formulieren – war für mich die Art und Weise, wie Sie in Bezug auf die Lehrschwimmbecken Ihr Vorhaben umgesetzt haben. Zwei Tage vor Beginn der Sommerferien den Schulen ein Schreiben zu schicken, dass sie mit ihrem Unterrichtsbetrieb aufhören sollen, ist schon ziemlich – salopp gesagt – hammerhart und entspricht in keiner Weise dem, was ich angenommen habe, dass Sie nämlich eine selbst verwaltete Schule wollen. Dazu würde aus meiner Sicht gehören, dass man mit den Schulen spricht, mit ihnen über Konzepte redet, wie sie den Betrieb dieser Lehrschwimmbecken anders finanzieren können. Man kann auch darüber reden, ob man Vereine hereinnehmen will oder wie man das anders organisieren kann. Die Schulen sind dazu bereit; das habe ich aus Gesprächen mitbekommen.

- B Sie haben aber knallhart eine Überlegung, die Sie sich am Schreibtisch ausgedacht haben, ohne Rücksicht auf die Folgen durchgesetzt. Sie denken nicht daran, dass zum Beispiel Eltern extra ihre Kinder in einer solchen Schule anmelden. Mir hat beispielsweise eine Frau erzählt, deren Kind die Schule Surenland besucht, dass sie ihr Kind dort extra in der Vorschule angemeldet habe, weil sie dachte, dass das Kind Sportunterricht und Schwimmunterricht bekommen würde. Jetzt hat das Kind nichts von dem, weil der Schwimmunterricht im Lehrschwimmbecken wegfällt und für die Kinder ab der 1. Klasse eine dritte Sportstunde außerhalb des Schwimmbeckens gemacht werden muss. Dafür wird die Sporthalle gebraucht. Deshalb ist für die kleinen Kinder nun kein Platz mehr.

Durch diese autoritäre Entscheidung wird damit ganz erheblich die Qualität der Schulen und auch ihr eigenständiges Bemühen um Profile unterminiert. Mit einem solchen Stil wollen wir doch alle nicht mit den Schulen umgehen. Wir wollen doch eine qualitativ gute Schule und auch, dass es dort Bewegungsangebote gibt und dass sie nicht mit irgendwelchen bürokratischen Hemmnissen begleitet sind. Darauf wird es doch hinauslaufen.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Die Eltern werden weniger Unterricht für ihre Kinder bekommen, sie müssen noch dafür bezahlen, weil sie die Transportkosten übernehmen müssen, und haben letztlich weniger Qualität für mehr Geld. Einmal davon abgesehen, dass man sich vielleicht auch noch überlegen muss, ob nicht auch die Schulbehörde weniger Qualität für das gleiche Geld hat, weil sie das Geld für die Lehrschwimmbecken in die Bezahlung von Bäderland Hamburg GmbH steckt und dafür weniger Angebot bekommt. Die Kinder bekommen weniger Schwimmzeiten und müssen mehr dafür bezahlen. Das ist aus meiner Sicht auch nicht besonders rentabel und besonders schlau.

- C Ganz nebenbei ist noch etwas passiert, was in Hamburg einmalig ist. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass es so etwas schon gegeben hat, nämlich eine großflächige Sportstättenvernichtung. Und das in einer Stadt, die sich Sportstadt Hamburg nennt oder zumindest eine werden will und außerdem eine Familienmetropole werden möchte. Diese Maßnahmen können nicht dazu beitragen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Wir sind der Meinung, Hamburg muss ein flächendeckendes Angebot an Schwimmbädern haben. Die Menschen haben ein Recht darauf. Sie bezahlen nicht nur Steuern, sondern auch Eintrittsgebühren. Sie müssen dafür auch eine anständige Leistung erwarten können. Diese kann man ihnen nicht einfach wegstreichen und das kann schon gar nicht zulasten eines ganzen – oder eines halben Bezirks – Stadtteils gehen, nämlich Altona. Das ist ungerecht, das werden die Menschen dort nicht verstehen und das kann man so nicht durchgehen lassen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Deshalb fordern wir mit unserem Antrag, dass Sie zum einen in Bezug auf die Rahmendaten endlich Transparenz herstellen, dass Sie sicherstellen, dass die Versorgung in Altona dauerhaft und kontinuierlich gewährleistet ist und – falls es ein neues Bad geben sollte – dass das alte Bad erst geschlossen wird, wenn das neue da ist. Wir fordern die Beteiligung der Menschen vor Ort, die sich für dieses Bad engagieren, wir wollen einen Zeitplan und wir fordern, dass Sie die Schließung der Lehrschwimmbecken zum jetzigen Zeitpunkt stoppen und zunächst einmal ein Gesamtkonzept vorlegen, bevor sie Schulqualität und Sportstätten zerstören. – Danke.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort erhält der Abgeordnete Dietrich.

Lars Dietrich CDU: Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Dr. Lappe, Sie haben noch einmal kurz beschrieben, wie es zu der Entscheidung kam, dass das Bismarckbad in Altona geschlossen werden musste.

(Zurufe von der GAL und der SPD)

Dabei haben Sie sich auch auf den Bereich Lehrschwimmbecken bezogen, weil man das nicht voneinander trennen kann. Ich will Ihnen gern auf die zwei, drei Fragen antworten, die Sie in den Raum gestellt haben.

Sie werden sich erinnern, dass die Fraktion der CDU im Frühjahr dieses Jahres den Senat gebeten haben, ein neues Bäderkonzept aufzulegen. Das alte Bäderkonzept aus der Regierungszeit von Rotgrün stammte von 1998 und dauert eigentlich bis 2007. Wir waren aber jetzt der Meinung, dass wir aufgrund der neuen finanziellen Situation ein neues Bäderkonzept brauchen.

(Jürgen Schmidt SPD: Aber erst einmal schließen!)

Das neue Bäderkonzept wird auch kommen.

Sie müssen bedenken, dass das strukturelle Defizit bei der Bäderland Hamburg GmbH enorm hoch ist. Die Vorgabe war, dieses zu senken. Die CDU-Fraktion will, dass bei einem neuen Bäderkonzept sowohl die Ansprüche

- A des Breiten- und Leistungssports als auch der Freizeitcharakter, die Familiengerechtigkeit und natürlich auch die Perspektive in ökonomischer Hinsicht berücksichtigt werden müssen.

Frau Dr. Lappe, Sie haben gerade das flächendeckende Angebot angesprochen. Ich will Ihnen gern noch einmal deutlich machen, dass Hamburg im Vergleich zu anderen Großstädten die höchste Dichte an Bädern in Deutschland hat. Dazu möchte ich Ihnen die Zahlen nennen, die das deutlich machen.

Hamburg hat mit Berlin zusammen die höchste Bäderdichte. Bei einer Einwohnerzahl von 1,756 Millionen hat Hamburg zusammen mit den Thermen 20 Hallen-, Freizeit- und Kombibäder sowie sechs Frei-, Sommer- und Naturbäder.

(*Claudius Lieven GAL*: Rechnen Sie das mal auf Altona um!)

Köln hat eine Million Einwohner. Dort gibt es zwölf Hallen-, Freizeit-, Kombi- und Thermenbäder sowie drei Frei-, Sommer- und Naturbäder. In Frankfurt sind es sieben Hallen-, Freizeit-, Kombibäder und Thermen sowie ebenfalls sieben Frei-, Sommer- und Naturbäder. In München – der drittgrößten Stadt der Republik – sind es bei einer Einwohnerzahl von 1,3 Millionen neun Hallen-, Freizeit- und Kombibäder sowie acht Frei-, Sommer- und Naturbäder.

Ich will es ganz deutlich sagen – weil Frau Dr. Lappe das flächendeckende Angebot ansprach –: Hamburg sichert ein flächendeckendes Angebot an Bädern für die ganze Stadt.

B

(Beifall bei der CDU)

Zum Bismarckbad muss man wissen, dass die Fläche dieses Bades im Besitz der Bäderland Hamburg GmbH und nicht der Freien und Hansestadt Hamburg ist.

(*Doris Mandel SPD*: Und das dann zu schließen, ist ein dolles Ding!)

Das heißt erstens, dass die sehr hohen Betriebskosten wegfallen und zweitens kann diese Fläche vermarktet werden. Das ist überhaupt nichts Schlimmes, weil mit den Einnahmen, die die Bäderland Hamburg GmbH erhält, wiederum andere Investitionen möglich sind. Das muss einfach deutlich werden. Bei einem strukturellen Defizit von dann – wenn wir es erreichen – 14,5 Millionen Euro werden Sie nicht einen einzigen Cent mehr für weitere Investitionen haben.

Das Beispiel des Bergedorfer Bille-Bades macht es deutlich. Dort haben wir ein schönes, neues Bad und ich kann wirklich nur jedem empfehlen, dort einmal hinzugehen. Wir haben dieses nur ermöglichen können, weil das alte Bad abgerissen wurde und Flächen des Bille-Bades für den Wohnungsbau veräußert wurden. Diese Einnahmen konnten in ein neues, freizeit- und familiengerechtes Bad investiert werden, das auch dem Breiten-, Leistungs- und dem Schulsport gerecht wird. Deshalb ist es sinnvoll und richtig, dafür die Betriebskosten im allgemeinen zu senken und natürlich auch Veräußerungen von Grundstücken für Ersatzinvestitionen zu nutzen – die auch dringend notwendig sind –, aber auch in neue Bäder zu investieren.

Ich kann Ihnen schon heute garantieren, Frau Dr. Lappe – weil ich insbesondere mit den Kollegen Marcus

Weinberg, Hans-Detlef Roock, Wolfhard Ploog und der Kollegin Karen Koop in den letzten Wochen und Monaten sehr häufig gesprochen habe –, dass meine CDU-Abgeordnetenkollegen sehr eifrig dabei sind, für den nahen Westen Hamburgs eine Lösung zu finden.

(*Doris Mandel SPD*: Für den nahen Westen, das hört sich ja komisch an!)

Das bedeutet, dass ein neues Bad gebaut wird. Aber gut Ding will Weile haben, doch die Ruhe dafür haben sie noch nicht, weil wir Wahlkampf haben.

(Beifall bei der CDU)

Streuen Sie den Menschen doch keinen Sand in die Augen. Sie wissen ganz genau, dass der Senat im Mai verkündet hat, dass die Bäder in Bramfeld und Wandsbek – Kollege Voet van Vormizeele hat es an dieser Stelle einmal als kreative Lösung bezeichnet – nur deshalb gerettet werden können, weil wir zwei Dinge machen.

Erstens: Die Lehrschwimmbecken weisen im Betriebskostenbereich immens hohe Kostensteigerungen auf.

(*Doris Mandel SPD*: Nein!)

– Doch, das wissen Sie auch.

Ich war vor zwei Monaten in Niendorf und habe mir die Betriebskostensituation einmal erklären lassen. Die sind sehr hoch. Das kann sich die Stadt dauerhaft nicht leisten.

Auf der anderen Seite muss man auch sehen, dass das Schulschwimmen nur deshalb gesichert werden konnte, weil man die Bäderland Hamburg GmbH gebeten hat, dieses zukünftig zu übernehmen, um damit auch Kosten zu senken. Nur darum sind die Bäder in Wandsbek und Bramfeld gesichert worden. Das wissen Sie. Sie versuchen, hier die Eier legende Wollmilchsau zu postulieren, die bei knappen Haushalten und bei einem strukturellen Defizit bei der Bäderland Hamburg GmbH aber nicht zu ermöglichen ist. Das wissen Sie auch.

(*Doris Mandel SPD*: Sind die beiden anderen Bäder im weiten Westen?)

Es wundert mich gar nicht – die SPD wollte dem nicht nachstehen, weil sie sich natürlich auch noch im Wahlkampf profilieren will –, noch drei, vier Tage vor der Bundestagswahl einen solchen Antrag einzubringen. Sie wissen, dass das Bäderkonzept kommt. Liebe Frau Dr. Lappe, Sie müssen einmal Ihre Kolleginnen und Kollegen vor Ort fragen und ihnen ein wenig Vertrauen schenken, weil sie in die Gespräche eingeweiht sind. Fragen Sie einmal Ihre Kollegen in Altona, wie sich das in Zukunft entwickeln wird.

Die Bäderland Hamburg GmbH wird ein Konzept vorlegen. Konzepte brauchen Zeit. Wir möchten gern, dass dies nicht mit der heißen Nadel gestrickt wird, sondern dass es schlüssig ist. Wir werden dann zu gegebener Zeit darüber diskutieren. Wichtig ist, dass das Schwimmen insgesamt auf solide Füße gestellt wird und es auch eine Lösung – da bin ich mir sicher – für Altona gibt.

Für die CDU-Fraktion war es beim Thema Schulschwimmen immer wichtig, dass der Schwimmunterricht in der Grundschule sichergestellt wird, sowohl für die Schwimmer als auch für die Nichtschwimmer. Das haben wir in diesem Hause schon häufiger diskutiert. Ich freue mich ganz besonders, dass die Senatorin auch gesagt hat,

C

D

- A dass dies für eine Übergangszeit auch für die Klassen 5 und 6 gilt.

Die Erteilung des Schwimmunterrichts wird auch für die Schuljahre 2005/2006 und 2006/2007 sichergestellt sein. Damit ist das, was die CDU-Fraktion immer gefordert hat – das heißt, der Staat löst seine Pflicht gegenüber den Kindern und Jugendlichen ein –, abgegolten. Alles, was darüber hinaus geht – das sage ich sehr deutlich –, ist Angelegenheit der Eltern. Für die weiterführenden Klassenstufen müssen die Eltern das Schwimmen bezahlen.

(Dr. Verena Lappe GAL: Sie wollen doch ins Schwimmbad, was es nicht gibt!)

– Doch, sie kommen in ein Schwimmbad; warten Sie es ab. Es wird eine schöne Lösung geben. Sie werden baff sein. Eigentlich müssten Sie das aber wissen.

(Beifall bei der CDU – Dr. Monika Schaal SPD: Das ist doch eine Frechheit! – Gesine Dräger SPD: Dann sagen Sie es doch!)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort erhält Frau Dr. Schaal.

Dr. Monika Schaal SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Dietrich, Sie rollen hier dauernd mit irgendeinem Wissen herum, das Sie im Hinterkopf haben, und appellieren an die GAL, sich vertrauensvoll an die Kollegen zu wenden. Verflucht noch einmal! Packen Sie doch einmal Ihr Wissen auf den Tisch, damit hier nicht dauernd im Nebel herumgestochert werden muss.

- B (Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Wir sehen eigentlich keine Notwendigkeit, das Bismarckbad zu schließen. Jedenfalls ist das, was der Senat uns bisher als Begründung vorgetragen hat, für uns nicht schlüssig. Nach den Besucher- und Erlösstatistiken aus dem Jahre 2004 stellt sich die Situation des Bades durchaus positiv dar. Gegenüber dem Vorjahr gab es eine Besucherzunahme von 7 Prozent und eine Erlössteigerung von 9 Prozent. Der Kostendeckungsgrad beträgt mehr als 50 Prozent. Das Bad liegt damit auf einem guten Mittelplatz bei Bäderland Hamburg GmbH.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich in diesem Jahr alles so schlagartig verändert haben soll. Dass das Bad renoviert werden muss, bestreitet keiner. Herr Dietrich, das stand bereits in dem von Ihnen dankenswerterweise zitierten Bäderkonzept von 1998. Es war damals gültig und gilt auch noch heute, denn es liegt kein anderes Konzept vor, es soll bis 2007 gelten. Das haben Sie selbst gesagt.

Bis 2002 wurden im Bismarckbad zwei Millionen Euro investiert. In diesem Jahr sollten – nach der mittelfristigen Unternehmensplanung – noch einmal 1,5 Millionen Euro investiert werden. Das ist genau die Summe, die der Bäderland Hamburg GmbH, neben den Ausfällen beim Schulschwimmen von über zwei Millionen Euro im Doppelhaushalt 2005/2006, als Sparbetrag abverlangt wird. Die Zahlen, die ich Ihnen hier vortrage – das wissen Sie natürlich besonders gut, Herr Dietrich –, stammen nicht aus den vorgelegten Akten, sondern aus anderen Quellen und aus dem Bäderkonzept von 1998.

Die aktuellen Daten, Fakten und Zahlen hält der Senat wegen ihrer vermeintlichen Sensibilität unter Verschluss. Wir wollen aber endlich die Daten und Erläuterungen

sehen, die zur Entscheidung, das Bismarckbad zu schließen, geführt haben. Weil es auch um andere Bäder geht, wollen wir auch diese Rahmendaten und deren Entwicklungsprognosen sehen.

Die Zustimmung zu der Forderung, die in beiden Anträgen steht, nämlich diese Daten endlich vorzulegen, sollte Ihnen übrigens nicht schwer fallen, denn Sie kennen die Daten. Aus der Aktenvorlage wissen wir, Herr Dietrich, dass der Senat die CDU-Fraktion informiert hat, aber nicht das gesamte Parlament. Wir verlangen den gleichen Informationsstand für alle. Das ist ein Gebot der demokratischen Fairness.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Inzwischen müssen wir davon ausgehen, dass das Bismarckbad nicht geschlossen wird, weil eine Modernisierung die Kosten eines Neubaus überschreitet – wie die Staatsrätin in der Bezirksversammlung Altona erklärt hat –, sondern weil ein Investor das Grundstück wegen seiner hervorragenden Lage haben will. Der CDU geht es doch offensichtlich mehr um das Geld als um die Gesundheit der Kinder.

(Hans-Detlef Roock CDU: Das ist ja purer Unfug!)

Ihnen ist es ganz egal, was die Bürgerinnen und Bürger in Altona wollen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Ihnen ist es auch egal, was mit den Lehrschwimmböcken geschieht. Frau Dr. Lappe hat angesprochen, dass man die Lehrschwimmböcken auch für die Vereine öffnen könnte. Aber was passiert? Auch aus den Lehrschwimmböcken werden die Vereine bereits hinausgeschmissen. Das wissen mein Kollege Herr Ohlsen – leider ist er nicht da – und ich aus unserem gemeinsamen Verein in Eidelstedt.

Ob der erzielte Erlös aus dem Grundstücksverkauf des jetzigen Bismarckbades wenigstens in ein neues Bad investiert wird, lässt der Senat noch offen. Er verweist immer gebetsmühlenartig auf ein ausstehendes Bäderkonzept. Die Eckpunkte über die konzeptionelle und finanzielle Entscheidung wollte Senator Dr. Freytag übrigens bereits Mitte des Jahres vorlegen. Das hat er am 10. Mai in seiner Presseerklärung geschrieben. Aber dann kam bekanntlich alles anders. Seit dem 22. Mai wissen wir, dass die Bundestagswahl ins Haus steht. Darum wurde einfach dicht gezogen, das Bäderkonzept wurde aus wahltaktischen Gründen unter Verschluss gehalten.

(Wilfried Buss SPD: Hört, hört!)

Wir wissen zwar nicht, ob und wann das Bad geschlossen wird, aber die Gerüchte, wann geschlossen wird, reichen von sofort bis Anfang des nächsten Jahres. Auf jede gestellte Kleine Anfrage der SPD-Fraktion wird etwas anderes erklärt oder es wird gesagt, dass dies noch nicht entschieden sei. Das ist eine Verwirrpolitik, die Sie den Menschen draußen einmal klarmachen müssen. Uns trifft es nicht so, aber Sie müssen es den Menschen draußen erklären, meine Damen und Herren von der CDU.

Ob wirklich ein Ersatz für das Bismarckbad kommt, ist auch noch nicht ganz klar. Es gibt eine ganze Menge Gerüchte. Staatsrätin Gundelach hat gegenüber der Bezirksversammlung Altona bereits im April erklärt, dass,

C

D

- A wenn ein neues Bad kommen würde, an anderer Stelle eine Bäderschließung unumgänglich sei. Das fragt man sich natürlich: Welches ist es denn?

(Jürgen Schmidt SPD: Welche sind die nächsten?)

Wie immer, weiß die "Bild-Zeitung" Bescheid. Die Zeitung titelt am 6. September, dass dem Hallenbad St. Pauli die Schließung drohen würde. Wie es in diesem Bericht hieß, soll eine Vorentscheidung über den Neubau des Bismarckbades und über die Schließung des beliebten Bades in St. Pauli am 23. September auf der Aufsichtsratssitzung von Bäderland Hamburg GmbH fallen, also fünf Tage nach der Wahl. Ein Schelm, wer sich Böses dabei denkt.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Klaus-Peter Hesse CDU: Allerdings!)

Es ist kein Geheimnis, dass St. Pauli eine grüne Hochburg ist. Bei der Wahl kann die CDU keinen Blumentopf gewinnen.

(Karl-Heinz Warnholz CDU: Da wollen wir mal gucken!)

Es ist ihr auch offensichtlich völlig egal, ob ihr eine Bäderschließung politische Prügel beschert oder nicht. Aber den Kolleginnen und Kollegen von der GAL kann die Schließung die St. Pauli-Bades nicht egal sein; uns ist sie auch nicht egal. Man fragt sich, welches Bad als nächstes schließen muss, wenn das St. Pauli-Bad gerettet werden soll. Man fragt sich auch, ob dann die CDU auf die Matte kommt, um St. Pauli zu retten.

- B Es ist auch nicht egal, dass bei der Schließung des Bismarckbades Kinder und Jugendliche auf das Schwimmen verzichten müssen, und es ist auch nicht egal, ob andere bei der Badnutzung in die Röhre gucken. Uns ist es auch nicht egal, ob das St. Pauli-Bad geschlossen wird. Wir wollen, dass das Bismarckbad erst geschlossen wird – wenn es denn geschlossen werden muss –, wenn ein Ersatz in der Nähe vorhanden ist.

Wir können uns mit beiden Anträgen anfreunden. Deswegen stimmen wir beiden zu. In den Anträgen befinden sich auch Passagen, Herr Dietrich, die Sie bereits in Altona mit der GAL gemeinsam abgestimmt haben. Ich verlange und erwarte mindestens, dass Sie diesen Passagen auch zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Präsident Berndt Röder übernimmt den Vorsitz.)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt Senator Dr. Freytag.

Senator Dr. Michael Freytag: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich kann verstehen, dass der nächste Sonntag für Sie verlockend ist und dass Sie meinen, Sie müssten hier Wahlkampf machen. Das Schlimmste, was der Opposition passieren kann, ist ja schon passiert.

Für die Opposition ist es natürlich schwierig zu verstehen, dass der Senat in einer Situation, in der 26 Bäder 17 Millionen Euro Verluste erwirtschaften – 50 000 Euro Verlust pro Tag –, nicht nur das Notwendige veranlasst, auch wenn es unpopulär ist. Doch es ist uns durch intelligente Maßnahmen inzwischen gelungen, von drei zur Schließung vorgesehenen Bädern zwei zu retten. Das ist für die Opposition der größte GAU, meine Damen und Herren, deshalb klammern Sie sich jetzt an das letzte Bad, an das

Bismarckbad, und versuchen, uns hieraus einen Vorwurf zu machen, der ins Leere geht.

Es werden sehr viele vernünftige Gespräche geführt und wir sind auf dem Wege, auch für Altona eine gute Lösung zu finden. Der Kollege Dietrich hat es gesagt.

(Beifall bei der CDU – Michael Neumann SPD: Es muss nachvollziehbar sein!)

Hamburg ist eine der Städte mit der größten Bäderdichte in ganz Deutschland. Wir haben 26 Bäder und das Bismarckbad ist für uns aufgrund überdurchschnittlicher Verluste ein sehr schwieriges Bad. Wir beschönigen nichts und sagen schlichtweg, wie die Situation ist. Wir sind auch entschlossen, den Menschen die Wahrheit zu sagen, und zwar unabhängig von Wahlterminen,

(Doris Mandel SPD: Sagen Sie uns doch mal die Zahl!)

aber wir suchen nach guten Lösungen und sind dabei, diese auf den Weg zu bringen. Es wäre sehr schön, wenn Sie diese Lösungen befördern würden und wenn wir gemeinsam an einer echten Lösung für Altona arbeiten könnten. Woran Sie interessiert sind, ist ein Thema für den Bundestagswahlkampf. Das wird Ihnen nichts nützen, wir werden in der Sache für Altona eine Lösung finden.

(Beifall bei der CDU – Doris Mandel SPD: Fragen Sie doch mal nach den Zahlen, die Sie nicht nennen!)

Präsident Berndt Röder: Das Wort erhält der Abgeordnete Maaß.

Christian Maaß GAL:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Dietrich, Sie haben gesagt, die Bäderversorgung in Hamburg sei sichergestellt. Ihnen ist vielleicht entgangen, dass Altona mittlerweile Teil Hamburgs ist und nicht mehr Teil Dänemarks. Wenn Sie das Bismarckbad schließen, dann steht ein großer Teil der hamburgischen Bevölkerung ohne erreichbares Schwimmbad da. Das ist die Wahrheit, Herr Dietrich.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Der Zusatzantrag der SPD fordert Veröffentlichung von Daten und mehr Transparenz ein. Das ist sicherlich ein sehr wichtiger Punkt, über den ich sprechen möchte. Auch wenn die SPD offenbar Daten hat, aus denen Frau Schaal zitiert hat, uns liegen jedenfalls keine Daten über die Ertragslage der einzelnen Bäder vor.

(Lars Dietrich CDU: Mir auch nicht!)

Wir fragen uns, warum gibt es diese Geheimniskrämerei? Es ist wahrlich nicht viel, was wir verlangen. Es sind immerhin öffentliche Mittel. Das sind Steuergelder, die unter anderen auch die Altonaer Bürgerinnen und Bürger in den Haushalt eingezahlt haben. Da kann man doch verlangen, dass gegenüber dem Parlament über die Verwendung dieser Gelder Rechenschaft abgelegt wird. Das passiert nicht.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Die Frage, die sich im Anschluss an Frau Schaals Redebeitrag aufdrängt, ist, warum ausgerechnet das Bad in Altona geschlossen wird, aber nicht die zwei in Wandsbek, die auch im Gespräch waren. Auf welchen Grundla-

- A gen beruht diese Entscheidung? Was sind die Fakten? Ist es die Zahl der Besucher, das Betriebsergebnis, der Investitionsbedarf, ist es die Versorgung der lokalen Bevölkerung mit Schwimmbädern? Herr Freytag sagte, er wolle den Menschen die Wahrheit sagen. Die Wahrheit wäre, wenn Sie endlich die Fakten auf den Tisch legen und wir diese Entscheidungsgrundlagen kennen würden.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

So ein großes Geheimnis können diese Zahlen nicht sein. Im Jahre 2000 hat der damalige Senat auf eine Anfrage des Abgeordneten Hackbusch der Gruppe REGENBOGEN, der genau die Zahlen, die wir heute einfordern, erfahren wollte, ausführlich geantwortet. Im Jahre 2005 gibt es genau dieselbe Anfrage, aber sie wird schlichtweg nicht beantwortet. Es ist ein Unding, wie Sie mit dem Parlament umgehen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Es stellt sich aber auch die Frage, ob es vielleicht ganz andere Zahlen sind, die die Entscheidungsgrundlage gewesen sind, nämlich nicht die Ertragslage und die Besucherzahlen. Sind es vielleicht die Zahlen 52 und 25, die die Entscheidungsgrundlage gewesen sind? 52 ist das Ergebnis der CDU im Bezirk Wandsbek, 25 ist das Ergebnis in Ottensen. Das ist wahrscheinlich die Entscheidungsgrundlage, wie Sie vorgehen. Sie entscheiden gegen die Menschen, deren politische Einstellung Ihnen nicht passt.

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Lars Dietrich CDU*: Quatsch!)

- B Das riecht nach billiger Klientelpolitik. Solange Sie nicht die Daten auf den Tisch legen, müssen Sie sich diesen Vorwurf gefallen lassen.

(Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Kruse?

Christian Maaß (fortfahrend): Nein, ich gestatte sie jetzt nicht.

(*Dietrich Hoth CDU*: Jetzt reicht's aber!)

Frau Schaal hatte schon St. Pauli zitiert. Wenn ich mir die dortigen Wahlergebnisse angucke und mir die Gerüchte zur Schließung des Bades anhöre, wird mir angst und bange um St. Pauli. Nur die Menschen in Wandsbek können sich anscheinend sicher sein.

Die Altonaer CDU-Abgeordneten – wo sind sie jetzt eigentlich, wo ist Herr Weinberg? Herrn Roock sehe ich, Herrn Heinemann –, sind im Vergleich zu ihren Wandsbeker CDU-Kollegen ziemlich erfolglos gewesen. Man fragt sich natürlich auch, warum. Wir wissen vielleicht mehr, warum die Wandsbeker CDU-Abgeordneten so erfolgreich sind, wenn die Staatsanwaltschaft ihre ganzen Berichte in anderen Verfahren offen gelegt hat.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Zurufe von der CDU)

Es ist ganz einfach: Sie müssen die Fakten auf den Tisch legen, dann wissen wir auch, auf welchen Grundlagen und mit welcher Motivation Sie gehandelt haben. Solange Sie das nicht tun, müssen Sie sich diese Fragen stellen und sich diese Vorwürfe gefallen lassen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Wir haben bei der Akteneinsicht, die wir zu Bäderland vorgenommen haben, herausgefunden, dass einzelne CDU-Abgeordnete und CDU-Bezirksabgeordnete die von uns erbetenen Daten vom Senat zur Verfügung gestellt bekommen haben,

(*Bernd Reinert CDU*: Genau das können Sie nicht gefunden haben!)

nur die Opposition nicht. Das finde ich problematisch und das ist ein Vorgang, der mittlerweile das Präsidium beschäftigt.

Ein solcher Umgang mit öffentlichen Geldern in dieser Stadt ist nicht tragbar. Sie tun so, als ob dieses Geld Ihnen gehören würde. Nein, das gehört Ihnen nicht, das sind öffentliche Mittel. Deswegen legen Sie endlich Rechenschaft ab und veröffentlichen Sie diese Daten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Präsident Berndt Röder: Das Wort erhält die Abgeordnete Ernst.

Britta Ernst SPD: Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Senator Freytag, Sie haben sich gefragt, was für eine Opposition eine Enttäuschung ist. Eine große Enttäuschung waren schon Sie, weil Sie nicht verhindert haben, dass die Einsparung von 2 Millionen Euro beim Schulschwimmen der BBS an Bäderland Hamburg durchgereicht wurde, obwohl Sie als zuständiger Fachsenator die Fachaufsicht gehabt hätten.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Es ist eine große Enttäuschung gewesen, dass Sie als zuständiger Fachsenator in Kauf genommen haben, dass in Hamburg drei Bäder geschlossen werden, weil die Schulsenatorin ihre Einsparverpflichtung an ihre Unternehmen weitergereicht hat.

Die wahre Enttäuschung ist aber natürlich, dass die Bürgerinnen und Bürger in Altona nicht wissen, ob sie weiterhin schwimmen können. Das versuchen Sie, hier mit schönen Worten auszuräumen, aber wenn man Sie ernst nehmen würde, dann spräche überhaupt nichts dagegen, den vorliegenden Anträgen zuzustimmen.

Es ist viel zu Transparenz gesagt worden. Wir haben Akteneinsicht nehmen können. Aufgrund der dürftigen Akten, die uns vorgelegt worden sind – es sind nicht sehr viele gewesen –, hat man sehr deutlich nachvollziehen können, dass Sie schon in der vergangenen Legislaturperiode versucht haben, Bäder zu schließen. Es ist in den Beratungen, die Sie dort hatten, aber deutlich geworden, dass es in Deutschland keine öffentlichen Bäder gibt, die mit Gewinn betrieben werden. Das heißt, wer öffentliche Bäder unterhält, der muss sich von der Vorstellung verabschieden, sie mit Gewinn zu betreiben. Was man aber tun muss, ist, erfolgreich Konsolidierung durchzusetzen. Diesen Kurs ist Bäderland in den vergangenen Jahren sehr, sehr erfolgreich gegangen und Sie haben ihn durch die Schulschwimmsparung, die obendrauf gesattelt wurde, unterbrochen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Aus den uns vorgelegten Akten ist erkennbar geworden, dass der durchschnittliche Kostendeckungsgrad aller

C

D

- A Hamburger Bäder über dem Bundesdurchschnitt liegt. Diese Zahl zeigt sehr deutlich, dass das, was Sie bewegt, keine Einsparverpflichtungen sind, die Sie hier vorschieben, sondern Desinteresse an dem, was Hamburger Bürgerinnen und Bürgern wirklich wichtig ist.

Ich möchte noch etwas zum Thema Glaubwürdigkeit sagen, weil es die Altonaerinnen und Altonaer wirklich unglaublich berührt. Seit Monaten wird versucht, ihnen durch die Andeutung eines zweiten Bades, für das mehrere Standorte durch den Stadtteil wabern, glaubhaft zu machen, dass es ein Schwimmbad in Altona geben wird. Die Bürgerinnen und Bürger würden Ihnen gern glauben, aber bisher hat die Mehrheit im Bezirk Altona kein einziges Mal mit der Initiative gesprochen, ob man sich vielleicht auf eine Lösung verständigt. Bisher hat die CDU weder in Bürgerschaft noch in der Bezirksversammlung dieser Forderung, die ich richtig finde – "Kein Tag ohne Bad in Altona" –, definitiv zugestimmt. Wenn Sie das heute tun würden, dann würden Sie viel dazu tun, die Glaubwürdigkeit von Politik zu stärken. Die Bürgerinnen und Bürger würden Ihnen gern glauben, dass Sie es ernst meinen mit der Forderung "Kein Tag ohne Bad in Altona", können aber aufgrund der verbalen Andeutung, die Sie hier machen, das nicht tun.

Wenn Sie heute zustimmen würden, wäre es ein wichtiger Schritt und würde auch in Altona die Gesprächsbereitschaft untereinander sehr befördern.

Staatsrätin Gundelach hat der Bezirksversammlung Altona mitgeteilt, dass ein Neubau zwei Jahre dauert. Deshalb ist die Forderung, die Sie heute mit beschließen müssen, wenn Sie ein Bad wollen, Weiterbetrieb des Bismarckbades über den 31. Dezember 2005 hinaus.

- B Das ist der Kernpunkt. Da Sie das nicht tun, haben Sie keine Glaubwürdigkeit im Bezirk und bekräftigen heute vielleicht wieder ein bisschen Politikverdrossenheit.

Nun geht das ganze Verfahren weiter und hier sind viele Fraktionen dabei, die sich gern mit lokaler Demokratie identifizieren. Wir tun das an dieser Frage auch sehr deutlich.

Es hat dort ein erfolgreiches Bürgerbegehren gegeben und es wird ab dem 1. Dezember ein Bürgerentscheid laufen. Wenn man sich vorher nicht auf eine Forderung verständigt, dann entscheiden die Altonaer Bürgerinnen und Bürger über das Bad in Altona und nehmen der Politik alles aus den Händen.

Heute wäre eine der letzten Chancen, sich noch einmal zu verständigen, aber dann muss der Forderung "Kein Tag ohne Bad in Altona" zugestimmt werden. Deshalb fordere ich Sie auf, den Anträgen zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Präsident Berndt Röder: Das Wort wünscht und bekommt der Abgeordnete Dietrich.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Sag ja!)

Lars Dietrich CDU: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte die Replik zu Beiträgen von drei Kollegen führen, weil hier Dinge behauptet worden sind, die bodenlos und frech sind.

(Beifall bei der CDU – Bernd Reinert CDU: Maßlos!)

Frau Schaal war bodenlos und frech, weil sie uns unterstellt hat, dass uns Geld wichtiger sei als die Bürger.

(Zurufe von der SPD und der GAL)

Das ist eine Frechheit, Frau Schaal, das will ich Ihnen einmal so deutlich sagen.

(Zuruf von Dr. Monika Schaal SPD)

Ich habe es vorhin wohl formuliert und versuche auch immer, diesen Mittelweg zu gehen. Es haben sich sehr viele Kolleginnen und Kollegen – ob im Sportbereich oder ob es Abgeordnete in den Stadtteilen sind – äußerst bemüht und haben es in Verbindung mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und der Bäderland erreicht, dass zwei Bäder nicht geschlossen worden sind. Ich habe vorhin schon von der Eier legenden Wollmilchsau gesprochen. Wir wollen bei nicht ausreichenden Ressourcen im finanziellen Bereich das strukturelle Defizit – Herr Senator hat es noch einmal gesagt – von über 17 Millionen Euro auf 14,5 Millionen Euro senken, Frau Kollegin Schaal. Aber, mit Verlaub, das ist ein bisschen döspaddeilig, das zu begreifen.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Herr Abgeordneter, die plattdeutsche Sprache rettet Sie nicht vor dem notwendigen Ordnungsruf.

Lars Dietrich (fortfahrend): Entschuldigen Sie bitte.

Der Unterschied zwischen Frau Schaal und Herrn Maaß ist, dass er in seinen Äußerungen maßlos ist. Lieber Christian Maaß, ich habe auch als sportpolitischer Sprecher keine einzige Unterlage über Zahlen – ich weiß auch keinen meiner Kolleginnen und Kollegen –, die eine Aussage darüber macht, wie die Erträge, die Erlöse und die Betriebskosten sind. Es mag daran liegen, dass die SPD nach wie vor in dieser Stadt durch ihre langjährige Regierungszeit noch bessere Kontakte hat. Ich habe sie wirklich nicht, ich könnte auf die Bibel schwören.

(Katja Husen GAL: Fragen Sie mal Ihren Senat!)

Der Unterschied zwischen Ihnen und uns ist, wir vertrauen diesem Senat, Sie nicht. Das mag sein.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD und der GAL)

Der Unterschied ist auch, dass der Senat der Bitte von CDU-Kollegen nachgekommen ist, noch einmal deutlich zu prüfen, ob die Bäder erhalten werden können.

(Dr. Till Steffen GAL: Streiten Sie das doch nicht ab. Das Datum haben wir doch gelesen in den Akten!)

– Ganz locker bleiben und die Bälle flach halten, Herr Steffen. Erst in vier Tagen ist Wahl.

Der Senat hat den Wünschen der CDU-Abgeordneten Folge geleistet und hat es ermöglicht, dass trotz eines strukturellen Defizits zwei Bäder gesichert worden sind. Dafür danken wir ihm ganz, ganz herzlich.

(Beifall bei der CDU)

Die eine ist bodenlos, der andere ist maßlos, bei Frau Ernst sind Hopfen und Malz verloren. Sie haben es immer noch nicht begriffen, Frau Ernst. Erst wenn Sie die Betriebskosten senken und die Fläche verkaufen – zum

- A Beispiel am Bismarckbad-Standort in Ottensen –, dann haben Sie Geld zur Verfügung. Mit einem Teil machen Sie die nötigen Ersatzinvestitionen, die Sie zwangsläufig irgendwann für gewisse Bäder tätigen müssen – Sie haben das in Ihrer Regierungszeit ja nicht gemacht –, und mit dem anderen Teil des Geldes für den Flächenverkauf können Sie sich ein neues Bad basteln. Nun können Sie eine Fläche aber logischerweise nicht von heute auf morgen vermarkten. Sie nutzen das hier sehr deutlich für Ihren Herrn Olaf Scholz, den Sie persönlich gut kennen, weil wir in vier, fünf Tagen Bundestagswahlen haben. Wir freuen uns, dass wir Marcus Weinberg in unserer Reihe haben, weil der sich in Gesprächen intensiv darum bemüht, dass das neue Bad wirklich kommt. Dafür danken wir ihm.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Willfried Maier GAL*: Absurder Wahlkampf ohne Zuschauer!)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt der Abgeordnete Maaß.

Christian Maaß GAL: Lieber Lars Dietrich, dem, was wir in den Akten gesehen haben, glaube ich – mit Verlaub – immer noch mehr als dem, was hier gerade gesagt wurde. Aus den Akten ergibt sich eindeutig, dass es eine Vorlage des Senats an CDU-Bezirkspolitiker gegeben hat, ein Handout. Sie waren damals noch nicht sportpolitischer Sprecher, glaube ich, deswegen kennen Sie diese Zahlen vielleicht nicht. Wir verlangen nicht mehr und nicht weniger, als dass wir wenigstens diese Zahlen, die wir nur geschwärzt in den Akten haben, bekommen. Darauf haben wir ein Recht.

- B (Beifall bei der GAL und der SPD – *Jenspeter Rosenfeldt SPD*: Und Herr Dietrich sollte es auch kriegen!)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Dr. Hilgers.

Dr. Andrea Hilgers SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Dietrich, zum Senat und zur Regierungsfraktion würde ich Ihnen als alte Regierungsfraktion, die es demnächst auch wieder wird, gern einen Satz mitgeben:

(Beifall bei der SPD und Lachen bei der CDU)

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

(*Bernd Reinert CDU*: Über diese Entwicklungsphase der Sozialdemokraten sind wir doch hinaus!)

Weiterhin möchte ich Sie darauf hinweisen, Herr Dietrich, es hat in Ihrer Fraktion eine unselige Tradition, darauf zu verweisen, wer wessen Ehe-, Lebens- oder Sonstwie-Partner ist. Lassen Sie das ein für allemal sein. Das hat hier nichts zu suchen.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Berndt Röder: Das Wort wird gewünscht von der Abgeordneten Dr. Schaal.

Dr. Monika Schaal SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Dietrich, hören Sie gut zu. Sie haben mich bezichtigt, dass ich irgendwelche Daten aus der Verwaltung oder von Bäderland hätte. Ich habe sehr

deutlich gesagt, dass die Zahlen, die ich hier zitiert habe, aus dem alten Bäderkonzept stammen. Aus dem haben Sie offensichtlich auch zitiert. Das ist öffentlich. Sie können in die Parlamentsverwaltung gehen und sich die Unterlagen holen.

Ich habe weiterhin Daten zitiert, die im Zusammenhang mit der Schließung der Bäder im Raum der Bezirksversammlung Wandsbek öffentlich waren. Diese Daten sind dann natürlich auch in andere Hände geraten. Ich verwahre mich gegen Ihre Unterstellung, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Bäderland oder aus der Behörde die Opposition mit Daten spicken.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Dr. Lappe.

(*Wolfhard Ploog CDU*: Wir sind ziemlich nervös!)

Dr. Verena Lappe GAL: Herr Präsident! Herr Dietrich, hier von Wahlkampf zu sprechen, ist natürlich albern. Gucken Sie nach oben, wer da noch zuhört, es sind nicht mehr viele. Die Presse ist eh schon nicht mehr da.

(Unruhe – Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Nicht alle miteinander, das Wort hat die Abgeordnete Dr. Lappe.

Dr. Verena Lappe (fortfahrend): Es geht um ein ureigenes Hamburger Thema, das sehr viele Hamburgerinnen und Hamburger beschäftigt. Wir täten alle gut daran, das auch sehr sachlich und vernünftig zu diskutieren.

Um bei den Fakten zu bleiben: Das Bäderkonzept, das Sie schon lange, lange vorlegen wollten, ist immer noch nicht da. Es gibt keinen Termin, wann es da sein soll, aber Sie schaffen Fakten und verunsichern die ganze Hamburger Bevölkerung. Das muss aufhören.

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Wolfhard Ploog CDU*: Werden Sie mal nicht nervös! – Zurufe und Lachen bei der CDU)

Sie jonglieren mit Zahlen und haben gesagt, in Köln gäbe es zwölf Bäder. Da wohnen 500 000 Menschen. Rechnen Sie das einmal hoch.

(Zurufe)

– Da habe ich mich nun geoutet, dass ich irgendwann irgendetwas falsch gelesen habe.

(*Bernd Reinert und Frank-Thorsten Schira, beide CDU*: Ja!)

Es bleibt trotzdem dabei, dass für die ganze Region Altona kein Bad übrig bleiben sollte, wenn es geschlossen wird. Sie können es dann auch auf eine Million herunterrechnen. Sie wissen wahrscheinlich besser, wie viele Menschen in Altona in dem Bereich wohnen, dann können wir herunterrechnen, wie viele Bäder da sein müssten.

Sie werfen uns vor, wir könnten nicht rechnen und wüssten nichts von Investitionskosten, Betriebskosten und Flächenvermarktung. Selbstverständlich wissen wir das. Sie wissen genauso gut wie ich, ...

(Unruhe)

- A – Hören Sie doch einmal auf, dazwischen zu quatschen und hören Sie zu.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Zurufe von der CDU – Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Also, Frau Kollegin, die Herren Abgeordneten reden im Moment ein wenig sehr heftig dazwischen, aber quatschen tun sie nicht.

(Zurufe von der GAL und der SPD – Glocke)

Frau Abgeordnete Husen! Lassen Sie Frau Dr. Lappe fortfahren.

Dr. Verena Lappe (fortfahrend): Herr Dietrich, Sie wissen genauso gut wie ich, dass wir nicht grundsätzlich dagegen sind, ein neues Bad zu schaffen. Wir wollen aber auf jeden Fall, dass es keinen Tag ohne Schwimmbad in Altona gibt. Die Gefahr ist groß, dass das nicht der Fall sein wird, und das wollen wir verhindern. Es wäre wichtig, wie Frau Ernst gesagt hat, dass Sie Signale in die Bevölkerung geben, was Sie da tatsächlich wollen. Was ist daran das Problem, warum halten Sie damit hinterm Berg?

Sie erzählen, dass es ein neues Bad geben soll, gleichzeitig erzählen Sie, dass das Bismarckbad geschlossen werden soll. Die Frage ist doch, wie der zeitliche Ablauf ist. Geben Sie "Butter bei die Fische", das wäre schön, das wäre wunderbar, geben Sie Zahlen bekannt, machen Sie Ihre Vorhaben öffentlich und erstellen Sie ein vernünftiges Bäderkonzept. Das wäre toll. – Danke.

B

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Präsident Berndt Röder: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Zunächst zum SPD-Antrag aus der Drucksache 18/2851. Wer möchte diesen annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/2752 in der Neufassung annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 27, Drucksache 18/2792, Antrag der CDU-Fraktion: Neue Perspektiven für Berufsrückkehrerinnen.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Neue Perspektiven für Berufsrückkehrerinnen
– Drucksache 18/2792 –]**

Hierzu liegen ihnen als Drucksachen 18/2852 und 18/2857 Anträge der SPD-Fraktion und der GAL-Fraktion vor.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Erfolgreiche Arbeit fortsetzen – Projekte für Berufsrückkehrerinnen erhalten und ausbauen
– Drucksache 18/2852 –]**

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Neue Perspektiven für Berufsrückkehrerinnen
– Drucksache 18/2857 –]**

Wird das Wort gewünscht? – Das ist der Fall. Die Abgeordnete Meyer-Kainer bekommt es.

C

Marita Meyer-Kainer CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Berufsrückkehrerinnen sind auf dem Arbeitsmarkt immer noch benachteiligt. Der Wiedereinstieg in den Beruf wird unter anderem durch einen hohen Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt, ständig steigenden Anforderungen und nicht zuletzt durch die Vorurteile aufseiten der Arbeitgeber erschwert.

Meine Fraktion hat sich daher entschlossen, neue Perspektiven für Berufsrückkehrerinnen zu schaffen, und zwar durch die Einrichtung von drei Koordinierungsstellen.

Sie mögen sich jetzt fragen, was Koordinierungsstellen sind. Es handelt sich dabei um Serviceeinrichtungen, die sich in Niedersachsen seit den Neunzigerjahren bewährt haben und deren Ziel insbesondere die Integration von Berufsrückkehrerinnen in den Arbeitsmarkt ist.

Die Arbeit der Koordinierungsstellen kann man sich an drei Säulenmodellen vorstellen.

Die erste Säule ist die Beratung von Frauen und Wirtschaftsunternehmen zur Sicherung von Arbeitsplätzen, wenn beispielsweise der Eintritt einer Mitarbeiterin in den Erziehungsurlaub ansteht.

Zweitens organisieren die Koordinierungsstellen Qualifizierung und Orientierungsangebote, um zum Beispiel Berufsrückkehrerinnen bereits in der Familienphase auf den Wiedereinstieg in den Beruf vorzubereiten. Die Koordinierungsstellen haben insofern eine sehr wichtige Schnittstellenfunktion.

Drittens gehört zu jeder Koordinierungsstelle ein überbetriebliches Verbundsystem für kleinere und mittlere Unternehmen. Das heißt, wir holen hiermit die Wirtschaft ins Boot.

(Beifall bei der CDU)

Die Unternehmen sind Mitglied in dem Verbund, zahlen einen Mitgliedsbeitrag und erhalten dafür konkrete Leistungen. In Hannover übernimmt die Koordinierungsstelle als Geschäftsstelle des überbetrieblichen Verbundes beispielsweise die Personalorganisation für die Mitgliedsbetriebe, wenn eine Fachkraft in die Erziehungszeit geht. Für kleinere und mittlere Unternehmen wird durch dieses Modell darüber hinaus die Möglichkeit geschaffen, Mitarbeiterinnen Freiraum zur Fortbildung zu geben. Die Vertretung übernimmt dann eine Frau, die entsprechend vorbereitet nach der Familienphase wieder in den Beruf einsteigen kann.

Ich habe mich seit vielen Wochen sehr intensiv mit den Koordinierungsstellen in Niedersachsen beschäftigt. Ich habe auch Gespräche geführt, Akten eingesehen und bin zu dem Entschluss gekommen, dass dieses Modell perfekt für Hamburg passt.

Hamburg ist die Stadt mit den am besten ausgebildeten Frauen in Deutschland. Die Hamburger Wirtschaft wird es sich langfristig nicht leisten können, auf dieses Arbeitskräftepotenzial zu verzichten. Deshalb müssen wir die Vereinbarkeit von Beruf und Familie immer weiter optimieren.

(Beifall bei der CDU)

Ziel muss es sein, den Frauen und gegebenenfalls auch den Männern, die sich für eine Familienphase entschei-

D